

Predigt zu Römer 12,12

Liebe Gemeinde, **„Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in der Trübsal und beharrlich im Gebet“**. Als ich noch einmal geschaut habe, in welchem Zusammenhang die Jahreslosung 2011 steht, stieß ich auf diesen Vers - von Luther einprägsam übersetzt, passend zum Jahreswechsel. Dieser Dreiklang aus dem 12. Kapitel des Römerbriefes soll uns ins neue Jahr begleiten.

Zwischen den Jahren gehen die Gedanken zurück und zugleich denken wir in die Zukunft. Es ist ein Wechselspiel der Gedanken und Gefühle. Wenn ich persönlich das so höre: **„Seid fröhlich in der Hoffnung“**, dann nehme ich sofort dieses Wechselspiel in mir wahr. Eigentlich ist Hoffnung ja in die Zukunft gerichtet. Doch um fröhlich in der Hoffnung zu sein, brauchen wir immer auch die Erfahrung, dass sich Hoffnungen erfüllen. Aus diesem Grund wollte ich gerne, dass wir uns im Blick auf das Jahr 2011 die Dinge vergegenwärtigen, die uns im Nachhinein dankbar und fröhlich stimmen...! Sich an dem Guten zu freuen, hilft uns, zuversichtlich zu bleiben. Wobei wir unsere Hoffnung ja hoffentlich nicht nur darauf richten, den Status Quo zu halten. Sicherlich hoffen wir, gesund und fröhlich zu bleiben. Das ist verständlich. Das ist menschlich. Doch Paulus geht über die natürlichen Erwartungen hinaus. Seine Hoffnung bezieht sich auf den neuen Menschen. Durch den Heiligen Geist sind wir eine neue Kreatur. Es kann für uns nicht darum gehen, nur an uns selbst zu denken. Das ganze Kapitel 12 des Römerbriefes zielt darauf, mit allem, was wir sind und haben, unserem Gott ein „lebendiges Opfer“ darzubringen. Das wäre ein vernünftiger Gottesdienst. Manchmal frage ich mich, ob die Gottesdienste, die wir feiern, vernünftig sind. Dienen unsere Gottesdienste nur dazu, ein bisschen fröhlicher zu sein?! Ich hoffe, dass unsere Gottesdienste auch dazu dienen, unser Denken und daraus resultierend auch unser Handeln zu erneuern. Paulus möchte, dass wir noch viel stärker danach fragen, was Gott gefällt und dementsprechend Opfer bringen. Bist du dazu bereit? Oder besser gefragt: Kannst du dem fröhlich zustimmen? Ich bin davon überzeugt, wenn wir das tun, was Gottes Willen entspricht, wird uns das fröhlich machen – selbst wenn es uns einiges abverlangen sollte. Also: Seid fröhlich und lasst uns jeden Tag neu die Hoffnung bezeugen, die mit Jesus Christus in diese Welt gekommen ist. Das Böse ist nicht stärker als das Gute. Niemand muss das Böse mit Bösem vergelten. In der Kraft des Heiligen Geistes können wir das Böse mit Gutem überwinden. Und jedes Mal, wenn uns das gelingt, wird uns das fröhlich machen und zugleich ist da diese Hoffnung, dass sich doch etwas zum Guten ändern kann...! Wir als Christen sind in diese Welt gesandt, um Hoffnung zu verbreiten – eine Hoffnung, die nicht von dieser Welt

ist, die aber mitten in der kleinen Welt, in der wir leben, spürbar werden soll. Diese Hoffnung gründet sich nicht auf unseren Erfahrungen. So schön es ist, wenn sich unsere manchmal allzu menschlichen Hoffnungen erfüllen. Unsere christliche Hoffnung macht sich im Glauben an Jesus Christus fest. Weil Jesus am Kreuz die Angst vor dem Tod und dem Teufel überwunden hat, können auch wir unsere Ängste besiegen. Und im Glauben daran, dass Jesus am Ende der Zeit wiederkommen wird, dürfen wir darauf hoffen, dass am Ende wirklich alles gut wird – jedenfalls für alle, die Gott lieben.

Damit komme ich zu dem zweiten Ton dieses Dreiklangs. Ein ernster Ton: **„Seid geduldig in Trübsal“**. Was Luther mit „Trübsal“ übersetzt hat, meint die Erfahrung bedrängt zu werden. Verbunden damit ein Gefühl von Enge. Wenn man sich in die Enge getrieben fühlt und keinen Ausweg mehr sieht. Dann löst das natürlich auch Ängste aus. Niemand möchte in dieser Weise in Bedrängnis geraten. Doch das können wir uns nicht unbedingt aussuchen. Wie sagt man: *„Unverhofft kommt oft“*. Und manche Entwicklungen lassen nichts Gutes erwarten. Wer weiß, wie sich die Finanzkrise im neuen Jahr entwickeln wird. Nun denkt der Apostel vor allem auch an Anfeindungen um des Glaubens Willen. Zumindest in der Hinsicht haben wir nichts zu befürchten, oder vielleicht doch? Es bedrängt mich, wenn Menschen hier Gottesdienste, Themenabende oder sogar einen Glaubenskurs besuchen, um sich irgendwann stillschweigend zurückzuziehen. Vielleicht fehlt es mir an der nötigen Geduld?! Kann ja sein. Oder geht es uns einfach zu gut?! Paulus wusste aus eigener, schmerzhafter Erfahrung, dass sich die Kraft Gottes besonders in den Schwachen mächtig erweist. Was musste Paulus nicht alles erleiden. Mehrfach war er dem Tode nahe. Wahrscheinlich war Paulus auch nicht der Geduldigste. Doch er lernte Geduld, so dass er sich sogar seiner Schwachheit rühmen konnte. Da gehört schon etwas dazu. Die neue Jahreslosung lautet: **„Jesus Christus spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“** (2. Kor. 12,9). Eigentlich eine großartige Verheißung. Doch wer möchte schon zu den Schwachen gehören? Wer möchte schon freiwillig in Bedrängnis geraten? Ich möchte nicht tauschen mit Christen in Nigeria, Ägypten, Korea oder im Irak...! Umso erstaunlicher für mich, zu sehen, dass gerade dort, wo Christen verfolgt werden, Menschen zum Glauben an Jesus Christus finden und seine mächtige Kraft erfahren. Was auch geschehen mag, Gottes Liebe ist mächtiger. Nichts und niemand kann uns von dieser Liebe trennen. Das zu wissen, gibt jedem Kraft, der in irgendeiner Weise in Bedrängnis geraten ist. Vielleicht muss der ein oder andere lernen, geduldiger zu vertrauen. Selbst das Böseste kann auch etwas Gutes haben.

Damit komme ich zum dritten und vielleicht wichtigsten Ton des Dreiklangs: „**Seid beharrlich im Gebet**“. Wenn Paulus das so formuliert, denkt er dabei nicht an eine bestimmte Zeit, die wir beharrlich jeden Morgen im Gebet verbringen sollten. Sicherlich brauchen wir solche Zeiten. Doch Paulus versteht Gebet viel umfassender. Dadurch, dass Gottes Geist in uns lebendig ist, sind wir gedanklich ständig mit Gott in Kontakt. Dann gibt es Momente, in denen ich nur anbeten kann. Dann wiederum muss mich der Geist mit unaussprechlichem Seufzen vertreten, weil ich nicht die richtigen Worte finde. Ich weiß nicht, wie dein Gebetsleben aussieht. Was heißt das für dich, beharrlich zu sein? Beharrlich sein zielt nicht darauf, etwas regelmäßiger oder fünf Minuten länger zu beten. Es geht vielmehr darum, anders zu beten – vielleicht konkreter, vielleicht intensiver, vielleicht mutiger. Ich bin fröhlich in der Hoffnung, dass das Gebet in unserer Gemeinde zukünftig eine zentralere Rolle spielen wird. Der Gebetsnachmittag im Oktober war ein ermutigender Anfang...! Außerdem wollen wir in unserer Gemeinde im neuen Jahr intensiver und mutiger um Heilung bitten. Im neuen Jahr werden wir das an jedem Sonntag nach dem Gottesdienst anbieten...! Paulus selbst sucht in der Gemeinde Brüder und Schwestern, die ihn im Gebet unterstützen. Wie schön, wenn man in der Gemeinde Menschen hat, denen man sich anvertrauen kann. Wenn man weiß, dass andere für einen beten, dann gibt einem das Kraft, beharrlich zu sein. Niemand hier sollte allein mit seinen Sorgen bleiben. Gemeinsam wollen wir fröhlich in der Hoffnung sein, dass Gott uns alle Dinge zum Guten dienen lässt. Gemeinsam wollen wir geduldig in Trübsal sein und darauf vertrauen, dass Gottes Kraft in den Schwachen mächtig ist. Und gemeinsam wollen wir beharrlich im Gebet bleiben – egal, was kommt.

AMEN